

VALENTINA MORELLI

Kloster, Mord & Dolce Vita



Schwester Isabella ermittelt

Das Geheimnis des
toten Malers



Inhalt

Cover

Kloster, Mord und Dolce Vita – Die Serie

Über diese Folge

Die Protagonisten

Über die Autorin

Titel

Impressum

Kapitel 1

Kapitel 2

Kapitel 3

Kapitel 4

Kapitel 5

Kapitel 6

Kapitel 7

Kapitel 8

Kapitel 9

Kapitel 10

Kapitel 11

Kapitel 12

Vorschau

Kloster, Mord und Dolce Vita - Die Serie

Benvenuto a Santa Caterina! In dem malerischen Dorf im Herzen der Toskana lebt, arbeitet und betet Kloster-Schwester Isabella. Doch wie aus heiterem Himmel muss sie plötzlich in einem Mordfall ermitteln! Von da an macht es sich die neugierige Nonne zur Lebensaufgabe, die großen und kleinen Verbrechen der Dorfbewohner aufzuklären. Carabinieri Matteo ist froh über diese himmlische Hilfe, denn schließlich hat er als einziger Polizist von Santa Caterina alle Hände voll zu tun ...

Über diese Folge

Das Kloster muss Geld verdienen! Nur so kann Isabella die Schließung verhindern. Daher will sie mit Matteos und Ninas Hilfe endlich die alten, hässlichen Gemälde verkaufen, die im Büro der Äbtissin hingen. Doch als sie die Galerie des Kunsthändlers betreten, finden sie ihn tot vor – ein Raubmord! Gestohlen wurden Bilder von Romeo Bassino, einem vor Jahren verstorbenen, toskanischen Maler. Warum sind dessen mittelmäßige Bilder in letzter Zeit so enorm im Wert gestiegen? Isabella und Matteo ermitteln und decken ein langgehütetes Geheimnis auf ...

Die Protagonisten

Schwester Isabella

Die Ordensschwester ist 35 Jahre alt und heißt mit bürgerlichem Namen Isabella Martini. Schon früh wusste sie, dass sie Nonne werden möchte, und trat in ein kleines Nonnenkonvent in Kalabrien, im Süden Italiens, ein. Nachdem dieses geschlossen wurde, schlägt es sie nach Santa Caterina, wo sie durch das Lösen von Kriminalfällen ihre wahre Berufung findet. Sie öffnet sich dem Dorf und dem weltlichen Leben – und fängt ganz nebenbei auch noch Verbrecher.

Matteo Silvestri

Der 29-jährige Carabinieri des von Santa Caterina erhält von Schwester Isabella Hilfe bei seinen Ermittlungen – oder ist es eher andersrum? Als Polizist ist Matteo noch unerfahren und wird von der Nonne unter ihre Fittiche genommen.

Äbtissin Filomena

»Der Herr gibt es, der Herr nimmt es.« – Nach dieser Maxime lebt die 63-jährige Äbtissin Filomena. Noch nie hat man sie ohne Habit gesehen. Ihr gesamtes klösterliches Leben hat sie in Santa Caterina verbracht, und sie wird es auch hier beenden. Dem Schutz des Klosters und »ihrer« Nonnen hat sie sich mit Leib und Seele verschrieben.

Duccio Lenzi

Duccio Lenzi ist Bürgermeister des Dorfes und versteht sich als Patron von Santa Caterina – großzügig, fördernd, aber auch unnachgiebig, wenn ihm etwas nicht passt. Seiner Meinung nach muss nicht immer alles an die

Öffentlichkeit gelangen – doch Schwester Isabella sieht das
leider allzu oft anders ...

Über die Autorin

Valentina Morelli schreibt seit vielen Jahren Romane. Mit »Kloster, Mord und Dolce Vita« setzt sie der Heimat ihres Herzens ein Denkmal und fängt das unvergleichliche Lebensgefühl der Toskana ein. Krimis sind für sie ein Mittel, zutiefst menschliche Geschichten zu erzählen.

VALENTINA MORELLI



Das Geheimnis des toten
Malers

be  THRILLED

Originalausgabe

»be« – Das eBook-Imprint der Bastei Lübbe AG

Copyright © 2021 by Bastei Lübbe AG, Köln

Textredaktion: Anne Pias

Lektorat/Projektmanagement: Lukas Weidenbach

Covergestaltung Christin Wilhelm, www.grafic4u.de unter Verwendung von
Motiven

© Shutterstock: Vladimir Melnikov | StevanZZ | Misao NOYA | NorSob | Rolau
Elena

eBook-Erstellung: hanseatenSatz-bremen, Bremen

ISBN 978-3-7517-0009-2

www.be-ebooks.de

www.lesejury.de



1

»Sei mir bitte nicht böse, Liebster, aber zum Händchenhalten ist es mir wirklich zu heiß.« Nina befreite sich aus Matteos Griff und beschleunigte ihren Schritt. »Außerdem müssen wir uns ein wenig sputen, ich kann das Geschäft nicht so lange geschlossen lassen.«

»Keine Umstände meinerwegen«, sagte Isabella, die sich ein paar Schritte hinter den beiden befand.

»Ich bin dir nicht böse«, erwiderte Matteo, ein wenig angefressen, wie die Schwester fand.

Dabei hatte Nina recht. Die Hitze lag schwer über der Stadt und brachte die Luft zum Flirren. Unter ihrem Velan staute sich die Wärme, und der schwere Stoff ihres Habits schaffte es kaum mehr, die heißen Sonnenstrahlen abzuhalten. Gedrängt in die Schatten der Häuserfassaden lief sie durch das gepflasterte Kunstgässchen von Lucca.

Doch sie hatte nicht die Muße, um sich die Nase an den hübsch dekorierten Schaufenstern platt zu drücken. Dafür stand zu viel auf dem Spiel. Sie fieberte ihrem Termin entgegen, der vielleicht dafür sorgte, dass sich ein Hoffnungsschimmer am wolkenverhangenen Himmel des Klosters zeigte.

Isabella war dankbar dafür, dass Matteos Freundin Nina sich der drei Gemälde annahm, die sie erst kürzlich aus dem Äbtissinnenbüro verbannt und in den Keller

verfrachtet hatte. Denn dort würden sie auch nicht hübscher werden.

Nicht, dass Isabella sich sonderlich für das Schicksal der drei Heiligen interessierte, die vor langer Zeit in Öl auf die Leinwände gemalt worden waren. Sie hatte sich nicht einmal die Mühe gemacht, in Erfahrung zu bringen, um welche Heiligen es sich auf den Gemälden handelte. Einer von ihnen war womöglich Franz von Assisi. Vielleicht. Aber das war ihr egal.

Mit ihrer Dunkelheit hatten sie Isabella in ihrem Äbtissinnenbüro geradezu erdrückt. Sie war ein Freund von farbenfrohen Bildern. Und so würde sie sich leichten Herzens von ihnen trennen können.

Vielleicht würde der Verkauf der Gemälde sogar so viel Gewinn abwerfen, dass die dringlichsten Forderungen beglichen werden konnten, die die Gläubiger an das Kloster stellten. Vielleicht würde das auch ein wenig ihr schwieriges Verhältnis zum Revisor entspannen. Sie seufzte einmal tief. Es waren viele *Vielleichts* für einen glutheißen Vormittag.

Umso glücklicher war sie über die Hilfe der beiden. Matteo hatte die drei Gemälde gestern aus dem Klosterkeller geschleppt und sie zu Ninas befreundetem Kunsthändler nach Lucca gebracht, wo sie aufs Genaueste inspiziert wurden, damit eine Schätzung ihres Wertes vorgenommen werden konnte. Und das tat dieser Mann, ohne einen Cent dafür zu verlangen. Schon allein dafür stand Isabella tief in Ninas Schuld.

Bei ihr fühlte sie sich mit ihrem Anliegen bestens aufgehoben. Das Kloster hatte monetäre Sorgen und brauchte Geld. So war sie auf die Idee gekommen, Nina nach dem Wert der drei Gemälde zu fragen. Vielleicht gab es sowohl einen Markt als auch Kunstliebhaber für derartige Bilder.

Sie hoffte nur, dass es so war, denn die Lage des Convento di Nostra Regina della Pace war ernst. Sehr

ernst. Würde es ihnen nicht gelingen, den Revisor des Vatikans davon zu überzeugen, dass das Kloster sich von der finanziellen Schieflage erholen und ganz bald wieder auf eigenen Beinen stehen würde, käme dies dem sicheren Aus des Convents gleich.

Roms Haltung war unerbittlich, und den Schwestern blieb nicht mehr viel Zeit – nur noch wenige Wochen, in denen das Schicksal der vierzehn Ordensschwwestern besiegelt würde.

Isabella war eine optimistische Frohnatur und bereit, alle Bürden auf sich zu nehmen, die ihr der Herr auferlegte. Wenngleich das bedeutete, dass sie Hand in Hand mit Revisor Libero Bruni arbeiten musste. Dabei stand ihre Beziehung von Anfang an auf keinem guten Fundament. Bereits ihre erste Begegnung hatte ihn rücklings niedergestreckt. Und das im wahrsten Sinne des Wortes, denn sie war ihm bei der Ankunft im Vatikan blindlings in die Arme gelaufen.

Dorfpomeranzen, hallte es unwillkürlich in Isabella nach. So hatte er sie und Schwester Immacolata damals beschimpft. Und nun lebte er inmitten der Pomeranzen und erklärte ihnen die große Welt der Conventführung.

Isabella hoffte wirklich, dass dieser Kunsthistoriker ihre Bilder als wertvoll einschätzte. Zum Wohle aller brauchte sie dringend einen Erfolg, den sie dem Revisor präsentieren konnte. Sie schloss für einen Moment die Augen und schlug ein Kreuz. Sicherlich konnte es nicht schaden, noch ein schnelles Bittgebet gen Himmel zu schicken.

»Ich bin dir wirklich nicht böse«, hörte sie Matteo zwischen ihren Gebetsphrasen. »Aber ich befürchte, dass du es noch bist.«

Isabella sah nach vorn und schüttelte leicht den Kopf. Seit einer ganzen Weile war die Stimmung zwischen den beiden alles andere als rosig.